

Jever, 07.02.2018

Förderung der Biodiversität: Strategie zum Schutz von Hautflüglern (Fluginsekten)

Hintergrund:

In den letzten 25 Jahren ist die Insektenzahl in Deutschland um ca. 75 % zurückgegangen.

Dieser Verlust ist nicht spezifisch für bestimmte Biotoptypen, er betrifft vielmehr das ganze Offenland. Die Biomasseverluste betragen für die Sommerperiode 81,6 Prozent (79,7 bis 83,4 Prozent) und für die Vegetationsperiode von April bis Oktober 76,7 Prozent (74,8 bis 78,5). Die Verluste in der Sommerperiode sind höher, da die Insektenbiomasse in diesen Monaten am höchsten ist. Es zeigt sich auch, dass die bekannten Rückgänge von Artengruppen wie Schmetterlingen, Wildbienen und Nachtfaltern einhergehen mit den drastischen Biomasseverlusten bei Fluginsekten. Dies betrifft nicht nur seltene und gefährdete Arten, sondern die gesamte Welt der Insekten.

Insekten sind jedoch die Nahrungsgrundlage vieler Tierarten, wie z. B. der Fledermäuse und der Vögel. Aufgrund fehlender Insekten ist gerade für die Vogelarten der Offenlandschaft die Jungenaufzucht massiv erschwert. In Deutschland ist, wie eine aktuelle Untersuchung zeigt, in den letzten zwölf Jahren die Anzahl der Brutvogelpaare um 15 Prozent zurückgegangen. Mit Sicherheit sind diese Einbußen auf den Rückgang der Insektenfauna zurückzuführen; fast alle betroffenen Arten füttern ihre Jungen mit Insekten.

Zudem bestäuben Insekten 80 % unserer Kulturpflanzen. Wenn diese Nützlinge weiter reduziert werden, drohen große Schäden für die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelproduktion.

Zum Erhalt der Insekten ist es wichtig, dass ausreichend Nahrungsquellen und Lebensräume für sie zur Verfügung stehen. Um dies zu gewährleisten, sind in der freien Landschaft und im besiedelten Bereich insektenfreundliche Vegetationsinseln und Linienstrukturen wie etwa Randstreifen an Äckern, Gewässern und Wegen zu schaffen (Verbesserung der Biodiversität).

Denkanstöße für Maßnahmen zur Verbesserung der Biodiversität:

Die Erhaltung der biologischen Vielfalt ist nur dann zu gewährleisten, wenn das Überleben der Blütenbestäuber (ein großer Teil der Hautflügler) gesichert ist. Um die Blütenbestäuber zu unterstützen und zu stärken, kann jeder seinen Beitrag leisten. Kommunen und Landwirte können vermehrt Grünstreifen, Wildwiesen und –blumen pflanzen und Blühstreifen an Feldrändern wachsen lassen. Im eigenen Garten oder Balkon kann man nektarreiche Blumen pflanzen und einsäen. Neben diesen freiwilligen und individuellen Möglichkeiten, sollte ein Hautflüglerschutz angesichts der eingetretenen hohen Verlustrate organisiert und nachhaltig sein.

Hierzu bieten sich z.B. von der Naturschutzbehörde etablierte und überwachte Maßnahmen an. Denkbar wäre z.B.

- die Sensibilisierung der Bevölkerung
- die Beteiligung und Einbeziehung der Akteure (Kommunen, Naturschutz, Landwirtschaft, Industrie- und Gewerbe, Imker usw.)
- die Anerkennung der Blühflächen als Kompensationsflächen und -pool für Gemeinden, Städte und andere Baulastträger (Straßenbau, Landwirtschaft usw.). Dabei stünde die Stärkung des Biotopverbundsystems im Vordergrund. Neben Einzelflächen sind primär linienhafte Strukturen als Verbindungselemente zwischen bereits vorhandenen Biotopen und Schutzgebieten anzustreben. Hierfür bieten sich Fließgewässer, Wege-, Straßen- und Ackerränder an. Um Maßnahmen attraktiv für Kompensationspflichtige zu gestalten, könnte ein sog. Ökokonto etabliert werden.
- das Einrichten von eigenen Förderprogrammen (kostenlose Bereitstellung des Saatgutes, Förderung von schonender Bewirtschaftung),

Rahmenbedingungen für ein organisiertes Projekt:

- Um dauerhaft verbesserte Lebensgrundlagen für bedrohte Insektenarten zu schaffen, ist das Projekt langfristig anzulegen.
- Die Finanzierung kann z.B. durch die Beteiligung der Akteure, der Wirtschaft und durch Ausnutzung von Förderprogrammen gesichert werden
- Es bedarf einer zentralen Koodinierung und einer fachlichen Begleitung